

egen Gotteslästerung  
angestellter Lehrer  
er Erörterung über  
eine Äußerung  
acht, die ihm eine ge-  
te ist auch die  
bedliche Vorstrafen  
am bestätigt worden.  
veres Dienstvergehen  
der höchsten Disziplin  
das Amtsverhältnis  
kraft, ist er für sein  
nicht-weltlich verantwortl.

# Neuer Hochheimer Stadtmagazin

Amthliches Organ

1. Stadt Hochheim

**Ergebnis:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach-Hörs-heim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainheimerstr. 25. Telefon 57.



**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Zeile ober deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 16.

Dienstag, den 7. Februar 1928

5. Jahrgang.

## Neues vom Tage.

Ein Pariser Blatt teilt mit, daß die beiden französischen Offiziere, die das Bismarckdenkmal in Pirmasens besetzt haben, über die Straße des Oberkommandanten hinaus von der französischen Militärbehörde nach Algier und Marokko verschifft worden sind.

In einer Pariser Depesche der „New York Times“ wird die Höhe einer fixierten Reparationszahlung, wie Pariser Silber für möglich halte, mit 12 1/2 Milliarden Dollar angegeben.

Der stellvertretende Bürgermeister Lübeck, Dr. Vermehren, ist schon in der Vorlegungszeit dem Lübecker Senat angehört und leitet das Schulwesen, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der König von Schweden ist infolge in Berlin eingetroffen und von dort nach Rom weitergereist.

Das Kriegsgefangenen des verstorbenen englischen Feldmarschalls Haig, das in offener Zettel an Feldherren und Staatsmännern des Weltkrieges Kritik übt, ist, dem Wunsche des verstorbenen gemäß, dem britischen Museum zur Aufbewahrung übergeben worden. Es darf erst im Jahre 1940 veröffentlicht werden.

Aus Barcelona in Frankreich eingetroffene Reisende erzählen, daß die Lage in Barcelona sehr gespannt sei. Zwischen Gruppen und Arbeitern fanden blutige Zusammenstöße statt. Der Grund, soll in der Einführung der neuen Einkommensteuer liegen.

Die aus Bukarest gemeldet wird, hat die rumänische nationale Bauernpartei mit der sozialistischen Partei ein Abkommen im gemeinsamen Kampf gegen die Regierung getroffen.

Die griechische Regierung hat die Ueberführung des in Andia gefangen gehaltenen Exilators Pangalos nach der Insel Negina angeordnet, da man befürchtet, daß die Lage in Andia nach Ausbruch der Ueberführung, bei dem dann Pangalos freigelassen würde.

Die Erregung in Indien dauert an. In Madras wurde Generaladvokat von Madras, der Jnder Venkatrama Sastri, 8 er mit dem Auto nach Hause fuhr, von einer Menge angegriffen und schwer verletzt. — In Kalkutta wurden bei den Unruhen 80 Studenten verhaftet. Bei den Unruhen sind auch viele Polizisten verletzt worden.

## Neue Verfolgungen in Mexiko.

Mexico City, 4. Februar. Im ganzen Lande sind blutige Kämpfe, wie die Blätter melden, verhaftet worden. Es handelt sich um groß angelegte Maßnahmen der Regierung, den Widerstand der Katholiken gegen die römische Kirche zu brechen und Verhaftungen, denen die Regierung auf die Spur gekommen sein will, im Keime zu ersticken. Anzahl der Verhaftungen wird geheimgehalten, die meisten Verhaftungen sind im Staate San Luis Potosi vorgenommen worden, wo nach Behauptungen der Polizei der Bischof Monseñor Miguel de la Mora die Umsturz- bewegung leiten soll. Wie es heißt, sei der Bischof, der in der vorigen Woche in Mexiko City aufhielt, hier mit knapper Not der Verhaftung entgangen. Zahlreiche Verhaftungen sind auch in Chihuahua vorgenommen worden, wo den Arrestierten vorgeworfen wird, daß sie einem verbotenen Gottesdienst teilgenommen hätten.

## Keine Abschaffung der U-Boote.

ach der Erklärung Kelloggs. — Dieser Eindruck in London. Frankreich und Japan wollen nicht mitmachen. — Schlechte Aussicht auf Verwirklichung des amerikanischen Vorschlages.

### Der Eindruck in London.

Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Logan, hat das Parlament benachrichtigt, daß die Regierung Vereinigten Staaten bereit sei, mit allen Mächten einen Vertrag zu unterzeichnen, der die Verwendung des Unterseebootes unbedingt verbietet.

Wie die Londoner Blätter schreiben, hat diese Erklärung übrigens begreiflicherweise — gerade in englischen politischen Kreisen starken Eindruck gemacht. Man nimmt dort an, daß die Möglichkeit einer Verwirklichung, da andere Seemächte — vorab Italien, Frankreich und das für Amerika ins Gewicht fallende Japan — nicht mitmachen wollen.

### Keine Hoffnung auf allgemeine Unterstützung.

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Kelloggs Erklärung bedeutet einen entscheidenden Fortschritt gegenüber der Haltung seiner Regierung zur Zeit der Washingtoner Konferenz. Unglücklicherweise besteht jedoch gegenwärtig keine Hoffnung auf allgemeine Unterstützung. Frankreich hat sich an ursprünglichen Vorschlag heftig widersetzt. Auch Japan und Italien sind ihm ungünstig gesinnt gewesen. Frankreich erklärt das Unterseeboot als für die nationale Verteidigung notwendig. Jetzt wird es zweifellos für nicht mehr unentbehrlich angesehen.

# Bauers Not — Volkes Not.

Von der Frühjahrstagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Als die landwirtschaftliche Praxis in diesen Jahren mit der Fachwissenschaft in der Frühjahrstagung der D.L.G. zum Austausch fachlicher Erfahrungen und Gedanken zusammentrat, da hatte man aus dem Reichslandbund jenes erschütternde Bild der Agrarkrise in der frischesten Erinnerung, das ein, zwei Tage vorher in den großen Versammlungen der Öffentlichkeit gezeigt worden war. Angesichts des Drucks der öffentlichen Abgaben: Steuern, soziale Lasten, und weiter angesichts der furchtbaren Hungerlast, angesichts der peinlichen Folgen auch des Wetters der vergangenen Jahre — alles Momente, auf die man mit fachlichen Mitteln keinen Einfluß ausüben vermag —, da lag es doch einigermaßen seltsam, daß die D.L.G. ihre heutigen Beratungen unter die Parole „Selbsthilfe“ gestellt hatte.

Konnten angesichts dieser schwierigen Lage fachliche Hilfsmittel denn überhaupt etwas anderes als Palliativmittel bedeuten?

Eigentlich war die Unberücksichtigung, mit der man dieser schwierigen Gegenwart gerade zu trogen suchte, verblüffend. Auf allen Gebieten dieses weitverbreiteten Wirtschaftskreis — es lagten nicht weniger als 128 Sonderauschüsse — wurde eifrig Arbeit geleistet.

Und dabei kam manches Interessante für die weitesten Kreise an die Oberfläche.

Daß die Wirkungen der für die Landwirtschaft unbeeinträchtigen Schadenaktionen in so wenigen Jahren einen so bedrohlichen Umfang annehmen konnten, das hat seinen wesentlichen Grund in den

### Heftigen Preisschwankungen.

die seit Jahren jede Vorausschau unmöglich machen, in denen auch die Hauptursache dafür zu finden ist, daß gerade die intensiven Wirtschaftsbetriebe am schwersten von der gegenwärtigen Bedrängnis betroffen worden sind. Ihnen entgegenzuwirken, mußte natürlich eine der ersten Aufgaben der Selbsthilfe sein. Es wurde auf Grund der Ermittlungen der Buchstelle festgestellt, daß die Erträge der Verkäufe für ein Hektar Land Schwankungen zwischen den verschiedenen Betrieben aufwiesen, die den Reichsdurchschnittsertrag zu Grunde gelegt, noch eine kleine Bodenrente für die glücklicheren Betriebe ermöglicht haben würden — einer Differenz von circa 75 Rm. je Hektar — natürlich bei gleichen Erträgen. Die Arbeit und die Produktion allein tut's somit nicht.

Es ist natürlich ausgeschlossen, daß dieser ganze Betrag durch bessere Marktbeobachtung voll ausgeglichen werden könnte. Aber einen einigermaßen befriedigenden Ausgleich glaubt man doch durch intensive Ergründung der Schwankungen und gewissenhafte Unterrichtung der Landwirte erreichen zu können. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in dieser Hinsicht einen sehr wichtigen Schritt unternommen: Er hat eine Preisberichtsstelle sowohl in Berlin als auch im Ruhrgebiet errichtet und gibt von ihnen aus Nachrichten an die Landwirte sowohl als auch die Öffentlichkeit.

Bei diesen Erörterungen kam auch zur Sprache, daß die Landwirtschaft sich in stärkerem Grade der Propaganda bedienen müsse. Prof. Dr. Seedorf aus Göttingen sagte sich dafür ein, die Sache erschien aber noch nicht spruchreif.

Aus den Materialien, die seitens der Preisberichtsstelle zur Grundlage der Beratung gemacht worden waren, ergab sich die Tendenz bei der südlichen Bevölkerung, die leichter verdaulichen Speisen zu bevorzugen: Weizen statt Roggen, durchwachsenes Fleisch an Stelle des schwereren, mehr Geflügel als Fleisch usw. In welchem Grade überhaupt die Neigung der Bevölkerung schwankt, das zeigte die Verbrauchsstatistik für Roggen. Während 1912/13 der jährliche Roggenverbrauch je Kopf der Bevölkerung auf 146 kg. stand, sank er 1924/25 auf 77 kg., also fast auf die Hälfte.

Außerdem haben einige der kleineren Nationen ihre Unterseeboote seit dem Kriege dauernd vermehrt. Das Unterseeboot ist tatsächlich die Waffe der ärmeren Mächte geworden. Wenn die Länder, bei denen die Unterseeboote in besonderer Gunst stehen, dazu gelangen, ihre allgemeine Abschaffung als wünschenswert anzusehen, so wird jedes Vorgehen, zu dem sie bereit wären, bestimmt von anderen begriffen werden. Aber für eine solche Änderung des Standpunktes bestehen augenblicklich leider keine Anzeichen.

### Die Haltung Japans.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erinnert ebenfalls daran, daß Frankreich und auch Italien, letzteres zum größten Teil infolge Frankreichs Hartnäckigkeit, in der Frage sich bisher dem Eintreten Englands für die Abschaffung der Unterseeboote nachdrücklich widersetzt haben. Die Uebereinstimmung Amerikas und Großbritanniens in einer

Sache. Und für die Landwirtschaft war es das seltsame, daß gerade dieses Jahr 1924 eine mit ungeheuerlichen Wittern und entsetzlichstem Einfang aller Betriebskapitalien hochgetriebene Roggenernte aufwies. 1925/26 ist der Verbrauch wieder auf 113 kg. gesunken, scheint aber in diesem Jahre auf 107 kg. zurückzugehen.

Wie weit sich diese Marktbeobachtungen für die Landwirtschaft werden auswirken lassen, mit dem Erfolge einer Abschaffung dieser ominösen Schwankungen, das ist einweilen noch nicht bestimmt zu sagen.

### Arbeitsforschung in der Landwirtschaft.

Mr. Taylor legt mit seinen ersten Veröffentlichungen über die zweckmäßige Gestaltung des industriellen Arbeitsganges ungefähr ein Menschenalter hinter uns. Dieser gefast hat uns aber seine Lehre doch erst, seit der Amerikaner Ford Automobile auf den Markt brachte, die damals vielleicht den letzten Teil derjenigen seiner europäischen Konkurrenten kosteten. Damals überfiel uns eine wahre „Rationalisierungsfut“. Und die ist natürlich auch in die Landwirtschaft gedrungen. Jeder Arbeiter soll sein Handwerk anders an. Welche Art der Anfassung ist nun die zweckmäßigste? Es gibt in Deutschland vielleicht vier Dutzend verschiedene Formen von Rechen und Hacken. Wenn deren Arbeitsweise auch verschieden sind, so ist es doch sicher, daß drei Viertel davon ruhig ohne Schädigung verschwinden können. Also hinaus mit allen unzuverlässigen! Aber welche sind das? Das kann man nur durch komplizierte Untersuchung ermitteln. Landarbeitersforschung! Wie lange eine Arbeit normal dauern muß, und wie man die Ermüdungskurve am besten abschätzt. Ueberhaupt: wie man die Arbeit für den Arbeiter angenehmer und einträglicher und für den Betrieb nützlicher gestalten kann. Wissenschaft und Praxis arbeiten auf diesem Gebiete eifrig zusammen, die Zahl der „Fänger“ dieser Lehre wird von Tag zu Tag größer, selbst in den kleinsten Dörfern.

### Die Mechanisierung der Landwirtschaft.

fam diesmal schlechter weg als sonst. Die Versammlungen der Geräteabteilung waren sonst immer sehr voll. Diesmal veränderte der Vorsitzende mit einem trocknen und einem nassen Auge, ein guter Grund von ihm hätte ihm erklärt, er könne nicht mehr zu den Sitzungen der Geräteabteilung, denn da würde man immer zum Kauf von Maschinen verführt, und nachher habe man kein Geld, zu bezahlen, und außerdem taue sie dann vielleicht nicht mal was! Besonders die Frage der Motorpflüge trat diesmal stark zurück. Zwar suchte Prof. Dr. Martiny aus Halle das Interesse nicht ganz absterben zu lassen, indem er für die einzelnen Arten dieser Maschinen die dazu passenden Betriebsgrößen abgrenzte, aber im übrigen war die laute Begeisterung, die sich sonst immer dafür einsetzte, vollkommen verschwunden. Man hat das Gefühl, daß die weitesten Kreise abwarten wollen, bis die nächste und dem amerikanischen Fordson auch im Preise angepaßte Maschine erschienen sein würde. Dem Maschinenwesen ist es überhaupt in der letzten Zeit einigermaßen an die Kisten gegangen. Haben doch weitreichende Untersuchungen eines württembergischen Landwirtschaftsrates ergeben, daß z. B. die Zuckerrübenrente bei Anwendung von Robe- und Rippmaschinen teurer ist als die Handarbeit, so daß also diese Maschinen nur auf arbeiterarme Gegenden beschränkt bleiben müssen. Ein noch ungünstigeres Bild ergibt sich für die Maschinen auch beim Bindenwägen; auch er arbeitet nur dann rentiell, wenn die Seggen keine Arbeiter hat.

Alles in allem zeigten die D.L.G.-Verhandlungen wieder einmal, daß die Landwirtschaft doch ein ganz außerordentlich weitverbreitetes und darum überaus interessantes Gebiet ist, dem die Allgemeinheit ruhig ein größeres Interesse widmen dürfte, als es bei uns üblich ist, noch dazu in der Jetztzeit, wo wir sicher sind, daß wir unsere Aufgabe niemals wieder aufheben können, so daß in Zukunft alle Teile, nicht bloß das Land, auch die Stadt, davon abhängig sein werden, wie jeweils die Ernteerträge sind.

Arons.

Politik der Verjüngung des Unterseebootkrieges würde jedoch einen starken moralischen Einfluß in ganz Europa ausüben müssen.

Es bestehen Gründe zu der Annahme, daß Kellogg diesen Schritt nicht unternommen hat, bevor er sich durch Sondierungen in Tokio überzeugt hat, daß, wenn Amerika bereit sein sollte, die Unterseebootwaffe aufzugeben, Japan bereit sein würde, diesem Vorgehen zu folgen, unter der Voraussetzung der Zustimmung aller anderen Flottenmächte. (??)

Im Gegensatz zu dieser optimistischen Auffassung schreibt der Marinefachverständige des gleichen Blattes, es wäre unglücklich, Kelloggs Erklärung über die Abschaffung der Unterseeboote zu viel Bedeutung beizumessen. Seit der Washingtoner Konferenz von 1921 habe sich die Lage bezüglich der Unterseebootsstärke zum Nachteil der Vereinigten Staaten geändert.

Japan besitze jetzt viel mehr große Unterseeboote, als die Vereinigten Staaten. Angesichts der Unterseebootstärke der



Wohlmacht scheint die Aussicht, daß die Unterseebootwaffe aufgegeben werde, nicht sehr hoffnungsvoll. Die Angriffs- macht der Unterseeboote besteht unermindert fort. Die Zahl der im Bau befindlichen Boote übersteigt die Zahl der Unterseeboote, die vor dem Kriege gebaut wurden.

## Zur Räumungsfrage.

Eine amerikanische Stimme zur Rheinland-Frage.

Die New Yorker „Evening Post“ schreibt zu der Senat- rede des französischen Ministers des Aeußeren: Briands Antwort an Dr. Stresemann verlegt das Problem der Rheinland- besetzung vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet. Keine französische Erklärung habe bisher mit derartiger Offenheit zugegeben, daß die Besetzung am Rhein lediglich ein Handels- objekt sei. Zimmerlin erscheint es etwas wie ein Spiel mit dem Feuer, wenn die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen einiger Vorauszahlungen auf das Reparationskonto gefährdet werden können.

„Die Deutschen sind vernünftiger als wir.“

Der „Paris Matinal“ schreibt über die durch die Zwiesprache Stresemann-Briands aufgeworfenen Probleme: Stresemann will den Frieden und mit ihm das deutsche Volk und zwar noch viel aufrichtiger, als wir meinen. Unsere auf Widerspruch und auf Revanche abzielende Psychologie läßt uns schwer glauben, daß ein besiegt Volk seine Niederlage mit so viel Ruhe hinnehmen kann. Zehn Jahre nach 1870 hatte man sich in Frankreich noch nicht mit der Niederlage abgefunden. Zehn Jahre nach 1918 gibt es in Deutschland kaum einen Willen zur Wiederaufnahme.

Die Deutschen sind vernünftiger als wir. Sie, die durch die Verträge entwaflnet wurden, haben übrigens ein großes Interesse an der allgemeinen Abrüstung und am Frieden. Nach dem Versailler Vertrag hat sich der Paz gegen den Krieg bei ihnen viel schneller entwickelt als bei uns.

## Sofales.

Hochheim a. M., den 7. Februar 1928.

Silberne Hochzeit. Am 8. Februar feiern die Eheleute Franz Hofmann und Frau Helene, geb. Kils das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

—r. Des Festes Ausklang. Aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums, das die Hebamme, Frau Margareta Niesel dahier, am 22. Dezember des verfloßenen Jahres feierte hatte sie am letzten Sonntag nachm. ihre Altersklasse, den Jahrgang 1880, nebst einigen Gästen von hier und auswärts zu einer Nachfeier in ihre neue, schön hergerichtete Wohnung eingeladen. So hatten sich eine ansehnliche Tafelrunde eingefunden. Bei Musik, dem Vortrag von Glückwunschkundungen und launigen Tischreden und einer vorzüglichen Bewirtung aus Küche und Keller floßen die Stunden in der schönsten gemütlichsten Weise dahin. Als man sich trennte, lautete die Parole der Altersklasse: Auf ein frohes gemeinsames Wiedersehen in zwei Jahren bei dem Jubiläum der Erreichung des 50. Lebensjahres.

—r. Der sakramentale Bettag der katholischen Gemeinde am geistigen Montag wurde auch in diesem Jahre wieder feierlich begangen. Zu demselben hatten sich zwei Geistliche von auswärts eingefunden. Der Besuch der Gottesdienste, sowie der einzelnen Beistunden, war ein recht erfreulicher. Besonders feierlich gestaltet sich die Schlussandacht, die der Kirchenchor durch den tonschönen Vortrag von zwei Chören erhobte.

—r. Schon die Weidenkätzchen. Angelockt durch die feuchtwarme Witterung der letzten Wochen machen sich neben anderen Frühlingsboten besonders die blühenden Weidenkätzchen bemerkbar. Leider sind diese geschmähten

Zweige in ganz besonderer Weise der Sammelwut und Zerstörungslust jener Menschen ausgelegt, die für Natur- sinn wenig oder kein Empfinden haben. Schon um die Natur zu schonen, damit recht viele Naturfreunde an ihrer Schönheit sich erfreuen können, sollte man diese ersten Frühlingstriebe unberührt stehen lassen. Hierzu tritt noch ein weiterer materieller Grund, nämlich Rück- sicht auf die Bienen. Diese emsigen Honigsucher haben es gegen Frühlingshitze sehr schwer, ihr Brut zu ernähren. Sie sind daher auf die Blüten der Röhrichtsträucher ange- wiesen, sobald sie bei den ersten wärmeren Sonnenstrahlen ihrem Fürsorgetriebe folgen und stundenweit die Natur absuchen.

Radfahrerverein 1899. Am Sonntag, den 12. Februar 1928 hält der Radfahrerverein 1899 einen Maskenball im Kaiserhof ab. Näheres in der Samstagsnummer.

Spielervereinigung 07. Kommen den Sonntag, den 12. ds. Mts. nachmittags 4.11 Uhr wird die Spielervereinigung Hochheim in sämtlichen Räumen des Hotelrestaurant zur Krone eine närrische Damenführung mit anschließendem Maskentreiben veranstalten. Da das Programm von aus- gewählten nährlichen Prominenten bestritten wird, ist bei ausgeklügeltem Programm mit recht guter Unterhaltung zu rechnen.

Fremdenvorstellungen im Staatstheater Wiesbaden. Als weitere Fremdenvorstellung ist für Montag, den 20. Februar d. Js. im Großen Hause vorgesehen: „Die Fledermaus“ Operette in 3 Akten von Johann Strauß (im 2. Akt große Balletteinlage), Anfang: 18.30 Uhr. Ende: 21. 15 Uhr. Für die auswärtigen Besucher gelten die ermäßigten Preise. Kartenbestellungen werden bei den aus- wärtigen Vorverkaufsstellen bis einschließlich Sonntag, den 12. ds. Mts. entgegengenommen.

## Von der Atmung.

Das Atmen ist ein Bedürfnis des Menschen, das durch den Willen nur verstärkt oder abgeschwächt werden kann, jedoch kann das Atmungsbedürfnis nur vorübergehend abgeändert werden; denn der Körper regelt dieses Bedürfnis von selbst. Es ist zu diesem Zweck ein Zentrum im verlängerten Mark vorhanden.

Der Körper entnimmt beim Atmen der Luft den Sauer- stoff, weil er ihn zum inneren Aufbau braucht. Wird die Luft sauerstoffarm, so ist sie nicht mehr dem inneren Aufbau förder- lich, und es treten dabei beängstigende Gefühle auf. Die Stärke des Atmungsbedürfnisses ist nicht immer dasselbe. Der ruhende Körper atmet z. B. nicht so rasch als der tätige Kör- per. Im ruhenden Zustand macht der erwachsene Mensch etwa 16 bis 20 Atemzüge in der Minute, beim Laufen kann sich die Zahl der Atemzüge verdoppeln. Kinder haben eine be- schleunigte Atmung als Erwachsene. Sauerstoffmangel durch flüchtiges Lüften oder durch vorsichtiges Offenhalten eines Fensters trägt sehr wesentlich zum körperlichen Wohl- befinden bei.

Auch braucht die Luft den nötigen Fruchtigkeitsgehalt, weil trockene Luft beim Einatmen dem Körper allmählich Wasser entzieht und die körperliche Wärme herabsetzt. Außer der Lungenatmung gibt es noch die Hautatmung, die im Aus- scheiden von Stoffen besteht, die die inneren Organe entlasten. Zur Förderung der Hautatmung ist Reinlichkeit, häufiges Wechseln der Wäsche und nicht allzu dicke Kleidung notwendig.

\* Weiterverordnungen für Mittwoch: Ziemlich heiter und trocken. Nachtfrost. Da aber vom Westen ein neues Nieder- schlagsgebiet heranzieht, wird diese Witterung kaum von Dauer sein.

\* Gartenarbeiten. Sobald das Wetter einigermaßen günstig ist, können im Obst- und Gemüsegarten verschiedene Arbeiten vorgenommen werden. Wenn die Obstbäume im Tragen nachgelassen haben, so ist harter Rückschnitt erforder- lich, der Heilungsausschlag empfiehlt sich Rückschnitt bis auf Stoderausfall. Es muß nachgesehen werden, ob die Bäume sich an den Fäulen reiben, evtl. muß das Band erneuert wer- den. Bei feuchtem Wetter sind Äste und Stämme abzutragen und zu bürsten, um die Lausthären des überwinternden Un- gezeiers zu vernichten. Nach einigen Tagen müssen die ge-

reinigten Bäume mit zehnprozentigem Carbolineum ein- gepinselt und dann gefast werden. Wenn die Schneefälle nach- lassen, kann auf leichtem Boden schon mit dem Säen von Röhren, Spinat, Zwiebeln, frühem Salat und Schwarzwurzel begonnen werden, möglichst in Reihen, weds späteres Bedeckens und Bodern. — Will man zeitig Rhabarber haben, so stülpe man Koffer, Kisten, Körbe oder dergl. über die Pflanzen und schichte Perdenmist darum. Kohl-, Sellerie- und Gurkenland ist schon jetzt tüchtig zu jauchen. Spargelbeet sind zu rigolen und mit Kalk, Kali und Thomasmehl zu düngen. Frühbeetfenster bereistellen und vorrichten.

\* Meerrettich als Heilmittel. Es dürfte noch nicht ge- nügend bekannt sein, daß Meerrettich in verschiedenen Fällen als Heilmittel angewendet werden kann. Der geriebene Meerrettich wird auf Leinwand in Größe einer Hand gestrichen, dann auf Oberarm, auf die Waden, Fußsohlen oder auf den Rücken gelegt, wo man ihn so lange wirken läßt, bis man ein beträchtliches Brennen empfindet. Dieses Meerrettich- pflaster ist eines der am schnellsten helfenden Mittel bei heftigen Kopf- und Zahnschmerzen, bei Schwindel, Ohnmacht, Rücken- und Ohrenschmerzen.

## Uns Nah und Fern.

Küßelsheim. Am Donnerstag wollten höhere Beamte der Reichsbahn in den Opelwerken, um das Projekt der Anlage des Opelgüterbahnhofs auf dem etwa zwanzig- hessische Morgen umfassenden Gelände zwischen dem Bauhof heim und dem Ginsheimer Weg einer Besichtigung un- terziehen. Die Erdwegungsarbeiten haben bereits begonnen. Der neue Opelbahnhof wird sechzehn Gleisen umfassen, die sich innerhalb des Werkgebietes verzweigen und in das neu einzubauende dritte Gleis der Bahn- strecke Küßelsheim-Bischofsheim einmünden. Nach der Fertigstellung des Opelbahnhofs sollen durch die Reichs- bahn auf den Strecken Darmstadt-Küßelsheim, Mainz-Küßelsheim und Wiesbaden-Mainbrunn-Küßelsheim Sonderzüge eingelegt werden, die von Station Bischofs- heim aus direkt in den Opelbahnhof einfahren und der- halb nur von Wertungsberechtigten benutzt werden dürfen.

Δ Darmstadt. (Statistisches vom Weinbau.) Die letzte landwirtschaftliche Betriebszählung schloß auch eine Erhebung über die Weinbauverhältnisse in Hessen mit ein. Nach den Veröffentlichungen der Hessischen Zentralstelle für Landes- statistik haben Oppenheim und Umgebung 1317 Weinbau- betriebe mit 2873 Hektar bebauten Lande, davon werden 1121,6 Hektar für den Weinbau benutzt. Der Kreis Oppen- heim hat 1108 Weinbaubetriebe, die eine Gesamtfläche von 335,7 Hektar einnehmen und von denen 307,1 Hektar als Weinberge oder Weingärten bebaut werden. Der Kreis hat mit seiner Weinbergfläche der größte Weinbauer, ihm fol- gen der Kreis Worms mit 2385,8 der Kreis Alzey mit 2248,7 und der Kreis Bingen mit 2199 Hektar. Die Provinz Rheinhessen hat 11989 Hektar Weinbauland, die Provinz Starkenburg 11845 Hektar.

Δ Offenbach. (Selbstmord eines Ehepaares.) In ihrer Wohnung Hafenstraße 20 haben sich in der Nacht die Eheleute Kreis durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Aus einem Brief ging hervor, daß das Ehepaar wegen wirt- schaftlicher Not freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Δ Friedberg. (Das Friedberger Polytechni- kum.) Nachdem vergangenes Jahr der erste Teil des Poly- technikums-Neubaus erstellt wurde, ist nunmehr auch der zweite Flügel so weit fertiggestellt, daß er bereits in Betrieb genommen werden konnte. Die Ausstattung der einzelnen Laborkabinen, an die sich zwei Hörsäle mit 130 und 60 Sit- plätzen anschließen, ist so vollkommen, daß das Polytechnikum allen modernen Anforderungen entspricht.

Δ Gelnhausen. (Barbarossa.) Am Freitag- samstag und Sonntag fand hier in der Turnhalle die dies- jährige Barbarossafestung statt. Die Ausstellung umfaßte un- gefähr 400 Nummern Romanden, Geflügel und Viehstandes. Am Samstagabend fand ein Kammerspiel statt, in dessen Ver- lauf Bürgermeister Dr. Wille den Sturz der Stadt überhan- telte. Außerdem sprach der Vorsitzende des Provinzialverbandes

„Was soll ich dir denn geben, mein Gott?“  
„Das Liebeste, was du hast.“  
„Das ist das Herz des Mannes, den ich liebe.“  
„Gib es mir.“

Da schrie sie auf und nahm die kleine Leiche in den Arm und schaute sich um, ratlos — hilflos.

Aber eine weiche Stimme flüsterte in ihr Ohr: „Du warst falsch gegangen, Lies, das ist ja gar nicht Gott. Gott ist ganz, ganz anders, Lies. Du hast dich wohl verirrt.“

Aber sie konnte vor Weinen nicht weitergehen.

Da wachte sie auf.

Noch immer hielten ihr die Tränen über das Gesicht. Aber das Kind beugte sie sich und küßte weinend seine kleinen, weichen Hände. Gottlob, es schlief noch!

Aber — wie war das gewesen im Traum? Was hatte sie geben sollen dafür? Ihres Mannes Herz für das Leben des Kindes? Welch wahnsinniger Traum!

Vorsichtig — schleichend tastete sie sich aus der Tür — hinüber in den Flur, — in das nämliche Zimmer, in dem damals ihre Auferstehung gelegen, — da schielte sie.

Er hatte das Fenster weit offen in seiner Stube, so daß die helle Zimtnacht voll hereinfiel. Da lag er und schlief, den Kopf zurückgeworfen, — stolz, selbstbewußt, tralldoll.

Da ging es ihr durch den Kopf:

„Was ist doch für ein großer Unterschied zwischen Vater und Mutter! Wie kann ein Vater schlafen, wenn sein Kind so krank ist? Aber was wissen Männer davon! Er hat es ja für ganz ungefährlich — und ist wohl auch müde vom Bischen.“

Näher schlich sie sich an sein Bett, ängstlich, ihn nicht zu wecken. Leise küßte sie seine große, braune Hand, die lose über den Bettrand hing.

O, wie sie ihn liebte! Wie sie ihn liebte! Doch doch die ganze Welt kommen und mit ihr kämpfen um die Liebe dieses Mannes. Sie würde sie alle auslachen und dennoch Siegerin bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

## Lies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Uebersetzungsberechtigung in fremde Sprachen vorbehalten.

23. Fortsetzung.

„Sieh nur, wie matt und weiß er da liegt. Und wie war er frisch und toll vorhin, ehe wir fortzogen! Ach, Ernst, und kein vernünftiger Arzt in der Nähe. Wenn Ernst doch hier wäre! Aber geh' du nur jetzt schlafen, du kannst doch nichts nützen hier.“

Leise wie er gekommen, schlich er wieder aus der Tür. Ellen, die auch hatte aufstehen wollen, hatte sie gleich- falls zu Bett geschickt. Nun war sie ganz allein mit ihrem Kind. Leise klopfte die Bettdecken draußen um das verschlossene Fenster. Leuchtend glühten die Hände im Glas. Die Hände um die Knie gelegt, sah Lies an der Wiege und starrte auf ihr still daliegendes, leise stöhnendes Kind. Eine namenlose Angst umkrallte ihr Herz. Daß Gott ihr dies Kind, das sie unter so bitteren Schmerzen geboren, wieder nehmen könnte.

Da warf sich das Kind herum und begann zu wimmern.

Weich und beifam nahm sie es aus seinem Bettchen und trug es in ihren Armen hin und her, — hin und her, — unablässig, — damit es still würde.

Leise, leise, mit verhaltener Stimme begann sie dann, ihm ein Wiegenlied zu singen, — süß, einschlüpfend, das ihn sonst immer beruhigt hatte, — ein Wiegenlied nach dem andern. Vom goldenen Mond und den weißen Läm- mern, vom schwarzen Schaf und dem armen Bettler sang sie ihrem Kind. Das sah ungewandt mit großen, bren- nenden Augen auf die Mutter, — bis sein Weinen immer leiser und leiser wurde, die Augen immer müder und kleiner. Noch ein paar mal schlug es sie auf, — traum- verloren, blinzeln, — dann schloß es sie langsam, — und schlummerte endlich nach Mitternacht ein. Lies magte nicht innezuhalten im Auf- und Abgehen, — aus Furcht, es könnte wieder aufwachen.

Endlich, als es ihr fest genug zu schlafen schien, legte sie es leise und behutsam in seine Wiege zurück und deckte es zu. Dann kniete sie nieder am Stuhl und legte den Kopf in beide Arme. Sie wollte weinen, aber sie fand die Worte nicht. Nur ihre Seele schrie zu Gott. Schrie in namenloser Angst um das Leben ihres Kindes. Sie wollte, sie mußte es Gott abringen, dieses kleine, winzige, flodernde Pflümchen. Denn es war ja unmöglich, ein- lach undenkbar, daß dieses kleine Wesen nun seine Bahn beschließen sollte, die es kaum betreten. Undenkbar, daß aus dem höchsten, seligsten Glück mit einem Male das tiefste, weisse Leid werden sollte. Undenkbar, daß das, was Gott einem eben mit der einen Hand gegeben, er nun mit der anderen Hand wieder nehmen wollte. Hatte sie nicht immer geglaubt, daß Gott ein Gott der Liebe war? Aber wenn er nun? — Nein, nein, das war ja nicht auszubedenken! Das war widersinnig, widersinnig- lich! Und doch? Was es nicht auf der weiten Erde so viele, winzige kleine Kindergräber? Und Mütter, die kein Kind mehr hatten? Und Häuser, in denen nie mehr Kinderlachen und Kinderweinen tönen würde?

Lies biß die Zähne zusammen und schloß.

„Nur das nicht, mein Gott, nur das nicht! Nimm mir alles andere — nur das nicht.“

Dann hob sie wieder laufend den Kopf und sah über den Fliegenrand auf ihr schlafendes Kind. Schließ es wirklich! Wie blaß es war, — jetzt nach den tieferen Waden erst. Dann tastete sie nach der kleinen Hand, die auf dem Deckbett lag, zur Faust geballt. Die war noch warm, — ganz warm, — Gott Vob!

Wieder sank ihr Kopf zurück auf die Arme. Hin und her zogen die Gedanken, wie und aufgeregter. War Lies Rainer eingeschlafen? Auf einem großen, dunklen Felde hielt sie etwas, — etwas Kaltes, Schweres. Tastend glitten ihre Hände über das Kalte, Schwere. Schleppend gingen ihre Füße, — sie war so müde, so tobnüde, — sie trug ja ihr totes Kind zurück zu Gott, weil sie ihn bitten wollte, ihm noch einmal einen lebendigen Odem einzubauen. Aber sie mußte ihm etwas geben dafür, er wollte es ja. Aber was? Suchend und tastend griffen ihre Hände über ihr Kleid.

## Wo ge

des der Räumung besondere die Plä- auch behandelte. reichen Besuches.

Δ Herfeld. ge (oben.) S- durch aus Ma- stand, einer Dor- 300 Mark (unbe-)

Δ Kirchh. Kinder.) Ein- Schenken der- sowie ein St- Cenerotrie- das Vieh konn- lich gut versich- fische Arbeiter- festgestellt wurde.

Δ Marburg. banger Stal- letzten Sitzun- Gelände des Dir- Spielwiese aus- Gelände ein Son- betrockneten Mar- führung der gen- längerung und U- nehmigen.

Δ Gießen. he n.) Am 4. P- in der Turnhalle- habe hat, das J- Zweige der deut- haben und zu je- landschaft durch- ordentlich reich- sprachen die M- Wädungen. Regi- rede darauf hin, nicht die Quanti-

Δ Weimar. ge n.) Ein Jahr- lichen (St. Weip- helm Gerhardt- formatoriums des- der Hochspannung- Strom gestoppt als Leiche vom T-

Posträub- falsche Ger-

Die von d- Lort einen Aus- sein ist wohlver- nisses Rötung un- fessentur sind zu- postiert.

Sein f-

Eidmord Ver- Gendarmenmör- gebracht werden. des Landgericht- zum Abbruch gel- auch die Gericht- geführt werden.

Die Verfassung

In Unterst- nen Stationskom- mehrtenjendbüch- öffentlichen Bede-

Die Landes- deuter öffentlicher Aus allen Reden gehalten wurden, die Herzen durch-

Auf eine

Dieser Tage- lauf eines großen- stehin bei einem-

Die Verfassung

Malowich-Malow- dem amerikanischen- schaft veranstaltet- aus diplomatisch- bewohnten. Wäl- das Diadem, ei-

Der Gesand- was aber von- Polizei wurde er- wurde sie von de-

Den Freu-

der Berliner- im Norden Berl- Sandler Albert- aufgefunden, wäl- mader Kurt Brä- in Wette lag. A- hatte, daß er un- den wollten. Die- Ergebnis, daß I- seinen Freund ge-

Wo ist d-



Carbolium ein-  
die Schneefälle nach  
mit dem Säen von  
Salat und Schwarz-  
reihen, wuchs später  
tätig Rhubarber haben  
oder dergl. über die  
Kohl-, Sellerie- und  
andern. Spargelbrenn  
Thomasmehl zu dünn  
verrichten.  
dürfte noch nicht ge-  
verschiedenen Fällen  
ann. Der geriebene  
einer Hand gestrichen  
schloßen oder auf der  
wießen läßt, bis man  
Dieses Meerrettich  
enden Mittel bei he-  
Schwindel, Ohnmach-  
ern.  
ten höhere Beam-  
am das Projekt de-  
dem etwa zwanzig  
zwischen dem Bau-  
ner Befestigung. Je-  
ten haben bereit-  
schon Gletscher-  
Bergrückes verzwel-  
Gletscher der Bahr-  
münden. Nach der  
den durch die Reichs-  
Küßelsheim, Main-  
abruide-Küßelsheim  
in Station Bischofs-  
einfahren und der  
licht werden dürfte  
vom Weinbau  
lung schloß auch ein  
Dessen mit ein. Nach  
mittels für Bander-  
ung 1317 Weinbau-  
ande, davon werden  
Der Kreis Oppen-  
ne Gefamtsfläche von  
en 3097,1 Hektar ab-  
den. Der Kreis ist  
einbauer, ihm folgte  
Mittel mit 2248,7 und  
Provinz Rheinisch-  
Provinz Starkenburi-  
nes Ehepaars  
haben sich in der Nacht  
Leuchtkugeln vergiftet.  
Ehepaar wegen wirt-  
lich geliebten ist.  
der Polytechni-  
erste Teil des Poly-  
nummehr auch der  
bereits in Betrieb  
attung der eingeleit-  
mit 130 und 60 Sitz-  
sch das Polytechni-  
um wird.  
schau.) Am Freitag  
Turnhalle die die-  
stellung umfachte und  
gel und Briefstau-  
stall, in dessen Be-  
der Stadt übermü-  
es Provinzialverban-  
Gott?  
en ich liebe.“  
eine Leiche in der  
stlos.  
in ihr Ohr: Du  
gar nicht Gott.  
Du hast dich wohl  
weitergehen.  
über das Gesicht.  
und küßte sie weinend,  
es schloß noch  
im Traum? Was  
Mannes Herz für  
niger Traum!  
sich aus der Tür,  
ulische Zimmer, in  
gen, — da schloß  
in seiner Stube, so  
Da lag er und  
stolz, selbstbewußt  
nterschied zwischen  
ter schlafen, wenn  
Männer davon!  
und ist wohl auch  
ängstlich, ihn nicht  
ße, braune Hand  
hn liebt! Mochte  
t ihr kämpfen um  
sie alle auszulassen  
Fortsetzung folgt.)

## Wo gehen wir hin . . . ?

des der Kaninchenzüchter Behrendt aus Warburg, der ins-  
besondere die Fleisch- und Fellverwertung in der Kaninchen-  
zucht behandelt. Die Ausstellung erfreute sich eines zahl-  
reichen Besuches, insbesondere auch von Auswärtigen.

△ **Hersfeld.** (Die Handtasche mit 300 Mark  
gestohlen.) Im hiesigen Bahnhof wurde ein Handwerks-  
bursche aus Wülheim verhaftet, der im dringenden Verdacht  
stand, einer Dame im hiesigen Bahnhof die Handtasche mit  
300 Mark Inhalt geraubt zu haben.

△ **Kirchhain.** (Großfeuer durch spielende  
Kinder.) Ein Großfeuer vernichtete in Schweinsberg die  
Scheunen der Arbeiterwitwe Stöder und des Landwirts Ester  
sowie ein Stallgebäude. Die in den Gebäuden aufgetappten  
Erntevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten;  
das Vieh konnte gerettet werden. Während der Landwirt ziem-  
lich gut versichert ist, ist die Brandkatastrophe für die unver-  
sicherte Arbeiterwitwe ein harter Schlag. Das Feuer ist, wie  
festgestellt wurde, durch spielende Kinder verursacht worden.

△ **Marburg.** (Großzügiger Ausbau des Mar-  
burger Stadions.) Der Magistrat beschloß in seinen  
letzten Sitzungen, das gesamte südlich des Stadions gelegene  
Gelände des Hirsfeldes zu kaufen und zu einer Sport- und  
Spielwiese auszubauen. Zugleich ist beabsichtigt, auf diesem  
Gelände ein Sommerbad zu errichten. Weiter geht der Stadt-  
verordnetenversammlung ein Antrag zu, die für die Durch-  
führung der genannten Projekte notwendig gewordene Ver-  
längerung und Verbreiterung des Hochwasserdamms zu ge-  
nehmigen.

△ **Gießen.** (Winterobstausstellung in Gie-  
ßen.) Am 4. Februar wurde hier eine Winterobstausstellung  
in der Turnhalle des Realgymnasiums eröffnet, die die Auf-  
gabe hat, das Interesse an dem Obstbau, diesem wichtigen  
Zweig der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des Hessens, zu  
heben und zu zeigen, daß sich unser Winterobst mit dem Aus-  
landsobst durchaus messen kann. Die Ausstellung ist außer-  
ordentlich reichhaltig besetzt. Besonders Interesse bean-  
spruchen die Abteilungen der überbessenen Obstsorten in  
Büdingen. Regierungsrat Wolf war in seiner Eröffnungs-  
rede darauf hin, daß auch bei der Obstzucht die Qualität und  
nicht die Quantität für den Erfolg ausschlaggebend sei.

△ **Wetzlar.** (Von der Hochspannung erschla-  
gen.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Wetz-  
lar (Kr. Wetzlar). Dort wurde der Tagelöhnermeister Wil-  
helm Gerhardt aus Klein-Albrdt, als er auf dem Trans-  
formatorhaus des Dach reparierte und dabei unversehens mit  
der Hochspannungsleitung in Berührung kam, von dem Stark-  
strom getroffen und auf der Stelle getötet. Der Mann fiel  
als Leiche vom Dach herab.

## Posträuber und Raubmörder Hein.

Falsche Gerüchte über einen Ausbruch des  
Verbrechens.

Die von den verschiedensten Seiten verbreiteten Gerüchte  
über einen Ausbruch des Posträubers Hein sind unrichtig.  
Hein ist wohlverwahrt in einer Zelle des Landgerichtsgefäng-  
nisses Koblenz untergebracht. Er ist stark gefesselt. Vor der  
Zellentür sind zwei Landespolizisten mit geladenen Karabinern  
postiert.

Hein soll nach Weimar gebracht werden.

Sicherem Vernehmen nach wird der Posträuber und  
Gendarmenmörder Hein in den nächsten Tagen nach Weimar  
gebracht werden. Er wird hier im Untersuchungsgefängnis  
des Landgerichts bleiben, bis die Untersuchungen gegen ihn  
zum Abschluß gekommen sind. Aller Voraussicht nach werden  
auch die Gerichtsverhandlungen gegen den Mörder in Weimar  
geführt werden.

Die Verlegung des erschossenen Stationskommandanten.

In Unterfranken wurde die Leiche des von Hein erschos-  
senen Stationskommandanten Scheler unter Anteilnahme einer  
mehrausendköpfigen Menschenmenge und der Vertreter der  
öffentlichen Behörden und Dienststellen beigesetzt.

Die Landesgendarmeriedirektion und die Vertreter an-  
derer öffentlicher Behörden legten am Sarge Kränze nieder.  
Aus allen Ecken, die am Grabe des pflichtgetreuen Beamten  
gehaltn wurden, klang der Abscheu über die Tat heraus, der  
die Herzen durchstieß.

## Ein Diadem verschwunden!

Auf einem Gesandtschaftsbalk in Prag.

Dieser Tage wurden die Prager Juweliere vor dem An-  
lauf eines großen Brillantdiadems gewarnt, das seiner Ver-  
seherin bei einem Gesandtschaftsbalk abhanden gekommen war.  
Die Verlustträgerin, die ehemalige Baronin Caroline  
Maloway-Malowsky, nahm vor einigen Tagen an einem von  
den amerikanischen Gesandten in den Räumen der Gesand-  
schaft veranstalteten Ball teil, dem weit über 100 Personen  
beizuheten. Während des Festes bemerkte die Dame, daß ihr  
das Diadem, ein Familienstück im Werte von ungefähr  
100 000 Kronen, abhanden gekommen war.

Der Gesandte erbot sich sofort, den Schaden zu ersetzen,  
was aber von der Verlustträgerin abgelehnt wurde. Die  
Polizei wurde ersucht, keine Nachforschungen einzuleiten, doch  
wurde sie von dem Verlust verständigt.

## Uns aller Welt.

□ **Den Freund mit Gas vergiftet.** Die Mordkommission  
der Berliner Kriminalpolizei wurde nach einem Hause  
im Norden Berlins gerufen. Dort hatte man den 46-jährigen  
Händler Albert Bergmann in der Küche mit Gas vergiftet tot  
aufgefunden, während sein Freund, der 34 Jahre alte Uhr-  
macher Kurt Brünning, scheinbar bewußtlos neben dem Toten  
im Bette lag. Brünning, der sofort wieder zu sich kam, er-  
klärte, daß er und Bergmann gemeinsam aus dem Leben schei-  
den wollten. Die polizeilichen Feststellungen hatten jedoch das  
Ergebnis, daß Brünning unter dem dringenden Verdacht,  
seinen Freund getötet zu haben, verhaftet wurde.

## Wo ist diese? In der Krone..

□ **Vom Zuge überfahren.** Nachmittags um 2½ Uhr über-  
fuhr die Lokomotive des Personenzuges 313 beim Umrangie-  
ren im Bahnhof Leipzig eine Frau und ein Kind. Der Frau  
wurden beide Beine an den Oberschenkeln abgefahren. Ihr  
Zustand ist hoffnungslos. Das Kind wurde an den Armen  
schwer verletzt.

□ **Opfer von Bränden.** In Wismar ist das dreistöckige  
Haus der Konfektionsfirma Benzin in der Lübschenstraße  
durch Feuer zerstört worden. Bei dem Brande ist die Schwie-  
germutter des Geschäftsinhabers, die gelähmt war, ums Leben  
gekommen. Verbrannt sind große Vorräte an Stoffen und  
Schneiderartikeln. Die Bewohner retteten nur, was sie auf  
dem Leibe trugen. — Bei einem in Leyden auf dem  
Vennersmarkt ausgebrochenen großen Wohnungsbrande er-  
litten die Frau und die drei im Alter von 1½, 4 und 6 Jahren  
stehenden Kinder eines Arbeiters schwere Brandwunden. Das  
jüngste Kind starb bald nach der Einlieferung ins Kranken-  
haus. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß die Kinder  
beim Spielen einen Petroleumföcher umwarfen.

□ **Explosion in einer Pulverfabrik.** Im Gewächshaus der  
Köln-Notenfabrik Pulverfabrik in Aua an der Sieg entstand  
aus bisher noch unbekannter Ursache eine heftige Entzündung  
mit weithin hörbarem Knall, durch die ein Arbeiter derartige  
Brandwunden am ganzen Körper erlitt, daß er kurz darauf  
verstarb. Eine Wand des Gewächshauses wurde vollständig  
herausgedrückt; die Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Es  
wird vermutet, daß Sprengkörper im Gewächshaus auf-  
bewahrt worden sind.

□ **Totschlagsversuch auf offener Straße.** In Kassel  
wurde am Friedrich-Wilhelm-Platz eine etwa 35-jährige un-  
bekannte Frau nach kurzem Wortwechsel von ihrem Begleiter  
mit einem schweren Spazierstock niedergeschlagen. Die Frau  
wurde mit einer schweren Schädelverletzung in das Landes-  
krankenhaus eingeliefert und liegt hoffnungslos darnieder.  
Einige Stunden nach dem Vorfall benachrichtigte das Kranken-  
haus die Kriminalpolizei, daß ein Mann dort nach der Frau  
gefragt habe und daß man den Mann festhalte. Er wurde  
festgenommen, da er als Täter für den Vorfall in Frage  
kam. Die beiden Polizeibeamten, die den Mann nach dem  
Polizeipräsidium bringen sollten, machten ihn darauf auf-  
merksam, daß sie bei einem Mordversuch sofort von der Schuf-  
polizei Gebrauch machen würden. Kaum hatten sie jedoch das  
Krankenhaus verlassen, als der Verhaftete die Flucht ergriff.  
Einer der Beamten feuerte drei Schüsse auf ihn, von denen  
der letzte traf. Mit einer Schußverletzung wurde er dem  
Krankenhaus zugeführt.

□ **Vier Weltrekorde eines Dornier-Superal.** Ein  
Dornier-Superal mit vier Jupiter-Motoren hat bei  
Friedrichshafen in einem Flug von 6 Stunden 2 Mi-  
nuten Dauer abermals vier Weltrekorde aufgestellt, und zwar  
die Rekorde mit 4000 kg. Nutzlast über größte Dauer, größte  
Strecke, größte Geschwindigkeit über 500 km. und größte Ge-  
schwindigkeit über 1000 km. Basis. Die Besatzung bestand  
aus dem Flugführer Richard Wagner und den Mon-  
teuren Land und Schneider.

□ **Die Diebstähle im Dresdener Körner-Museum vor  
Gericht.** Der Schneider und Kriegsschädigte Anton Esch,  
der von 1921 bis 1926 als Hilfsaufseher im Dresdener  
Körner-Museum beschäftigt war, wurde wegen fort-  
gesetzten Diebstahls vom Schöffengericht zu zwei Jahren  
Gefängnis verurteilt. Esch hatte sich wertvolle Gegenstände  
aus den Sammlungen des Museums, darunter auch einen  
Brief Schillers an den Vater Körners, angeeignet und mit  
der Diebstahlsbeute einen schwunghaften Handel betrieben.  
90 Prozent der gestohlenen Gegenstände konnten wieder her-  
beigeschafft werden.

□ **Verurteilter Raub.** Die Breslauer Kriminal-  
polizei hatte davon Nachricht erhalten, daß auf das Leihhaus  
Schlesien in der Taschenstraße ein Raubüberfall geplant sei.  
Von der Kriminalpolizei wurden fünf Kriminalbeamte in dem  
Geschäft untergebracht. Kurz nach 7 Uhr erschien ein Mann  
mit Wäsche, Handtaschen und vorgeblichem Revolver in dem  
Geschäft und bedrohte sofort den Geschäftsführer, einen älteren  
Mann. Darauf kamen die Kriminalbeamten aus ihrem Ver-  
steck hervor, worauf der Täter sofort die Pistole auf die Beam-  
ten richtete. Ein Kriminalbeamter gab einen Schuß ab und  
verletzte den Täter nicht unerheblich am Hals. Der Täter  
wurde betäubungslos nach dem Allerheiligenhospital gebracht.

## Die Wirren in China.

Deutsche Missionare gefangen gefügt.

Aus Peking wird gemeldet: Während eines Gottes-  
dienstes Mitte Januar drangen 100 Banditen bei Tage in  
das Gebäude der deutschen römisch-katholischen Mission in  
Tsingtau ein und entführten nach einem Zusammenstoß, bei  
dem einige Chinesen getötet und verwundet wurden, drei  
deutsche Missionare und eine Nonne als Gefangene. Ferner,  
die nach Tsingtau geschickt wurden, um ein Lösegeld von  
60 000 Dollar für die vier Deutschen zu fordern, wurden ver-  
haftet. Darauf wurden Truppen zur Befreiung der Deutschen  
abgeschickt. Als die Truppen zum Angriff schritten, hielten die  
Banditen die Deutschen vor sich auf. Während des Kampfes  
starb, wie gemeldet wird, die Nonne vor Aufregung. Ein  
Deutscher wurde verwundet.

## Politische Tagesschau.

□ **Die Frage der Neuwahlen.** Einer Berliner Blätter-  
meldung zufolge haben in den letzten Tagen zwischen den maß-  
gebenden Führern der Regierungsparteien die ersten unver-  
bindlichen Besprechungen über die Frage der Neuwahlen statt-  
gefunden, die akut werden würde, wenn die Verhandlungen  
zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei über das Reichs-  
schulgesetz nach der Tagung des Reichsschulsausschusses der  
Deutschen Volkspartei endgültig scheitern sollten.

□ **Aus der Zentrumspartei.** Auf dem Parteitag der  
Reichstagsfraktion der Zentrumspartei in Hamm ergriff auch der Abg.  
Zimbach das Wort zu bemerkenswerten Ausführungen. Er  
sagte u. a.: Die Differenzen im Zentrum sind noch nicht er-  
ledigt. Sie lassen sich nicht erledigen durch schöne Erklärungen;  
davon können sich die armen Leute kein Pfund Brot kaufen.  
Meiner Auffassung nach hat die Regierung in wirtschaftlichen  
und sozialen Dingen manchmal falsche Auffassungen vertreten.  
Bei der Befolgsordnung ist nicht die Wirkung auf die  
anderen Kreise des Volkes, auf Wirtschaft, den Arbeiter- und  
Mittelstand, berücksichtigt worden. Man hätte nicht die For-  
derungen der Arbeiter ablehnen sollen mit dem Hinweis  
darauf, daß die Wirtschaft sie nicht tragen könne, und gleich-  
zeitig die Befolgsordnung den Beamten geben sollen. Die

## Zur Damensitzung!!



EIN FRISCHES  
KINDERGESICHT

zu sehen, ist ein ästhetischer Genuß.

Nur gesunde Kinder können frisch aussehen.

Gib Deinen Kleinen häufig die vitaminreiche

Scott's Emulsion und Du wirst über die

Wirkung erstaunt sein. In ihr ist der

hochwertige Dampftran mit Kalk- und

Phosphorsalzen zu einer angenehm

schmeckenden Form verarbeitet.

Scotts ist in allen Apotheken u. Drogerien zu haben.  
Niederlage: Drogerie H. & L. Intra.

Befolgsordnung erfordert solche Summen, daß Reichsbahn  
und Reichspost Aufträge rückgängig machen mußten und viele  
Arbeiter dadurch arbeitslos geworden sind. Es ist das Not-  
wendigste, daß wir für jeden Arbeit und Brot schaffen. Abg.  
Siegerwald kritisierte die Art und Weise, wie die Befolgs-  
ordnung zustande gekommen ist und forderte, daß die Stellung  
der Arbeiter im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben  
gebeßert werde. Die zum Schluß angenommene Entschließung  
stellt sich auf den Boden der Entschließung, die am 29. Januar  
vom Reichsparlament in Berlin gefaßt wurde.

□ **Gründung eines „Deutschen Studentenverbands“.** Die  
auf der Heidelberger Dezentraltagung beschlossene Konferenz  
der freiwirtschaftlichen Studentenschaften ist in Berlin zusamen-  
getreten und hat den organisatorischen Zusammenschluß aller  
freiwirtschaftlich gerichteten Studentengruppen an den Hochschulen  
des deutschen Sprachgebietes durch Gründung des „Deutschen  
Studentenverbands“ vollzogen. Der neue Studentenverband  
strebt einem Kulturdeutschtum zu, das auf dem Leben und  
Wesen deutscher Sprache und Kultur begründet ist.

□ **Ueber die deutsch-polnischen Verhandlungen** äußert sich  
die offiziöse Wortschauer „Epoca“, es sei zu hoffen, daß es in  
der Frage der Grenzstreifenverordnung, die eine so unbehag-  
liche Atmosphäre hervorgerufen hat und gegenüber Ausländern  
sehr scharfe Bestimmungen enthält, zu einer betriebenden  
Lösung kommen wird. Zweifellos würden die Bestimmungen  
der Verordnung, welche die deutsche Bevölkerung treffen, mit  
Rücksicht auf die verpflichtenden zwischenstaatlichen Abkommen  
ausgefeilt werden. Was die Frage der Ansiedlung anbelangt,  
so stellt das Blatt fest, daß in den letzten Monaten keine Li-  
quidationsbeschlüsse gefaßt worden wären. Ein ständiges Jurid-  
kommen auf die alten Klagen sei jedoch nicht geeignet, die so  
notwendige freundschaftliche Atmosphäre zwischen den beiden  
Völkern zu verbessern.

□ **Die französische Regierung** hat die autonomistische Zeit-  
schrift „Le Ruchon“, der als Ersatz für die im Elsch bereits ver-  
botene Zeitung „Le Schifftaun“ erscheinen sollte, beschlagnahmt,  
bevor die Ausgabe in den Verkehr gebracht werden konnte. — Wie  
Havas aus Straßburg berichtet, wird Baron Claus Jörn von  
Eulach gegen seine Verurteilung zu 13 Monaten Gefängnis die  
Nichtigkeitsbeschwerde einreichen und ferner durch seinen Advokaten  
ein Gnadenersuchen an den Präsidenten der Republik richten lassen.

## Handelsteil.

Frankfurt a. M., 6. Februar.

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1920

Rm. je Dollar und 20,42 Rm. je englisches Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Börse war etwas fester, Renten und

Anleihen lagen besser.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg. in Rm.:  
Weizen 22,75—24,50, Roggen 24,50, Sommergerste 27,50—29,50,  
Hafer incl. 23,50—24, Mais aeb. 22, Mais Winter 22,75, Weizen-  
mehl 36,25—37, Roggenmehl 33,50—35,25, Weizenkleie 14,15 bis  
14,25, Roggenkleie 13—15,25.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Stb. Lebend-  
gewicht in Rm.: Ochsen: vollst., ausgem., höchst Schlachtw.: jung.  
58—61, alt. 54—57, sonst. vollst. 1. jung. 50—53, alt. 47—49,  
gering gen. 42—46, Bullen: jung., vollst., höchst Schlachtw. 52—55,  
sonst. vollst. oder ausgem. 47—51, Kühe: jung., vollst., höchst  
Schlachtw. 46—49, sonst. vollst. od. ausgem. 40—45, fleisch. 38—39,  
gering gen. 25—32, Ferkeln (Alpbinnen, Junggrinder): vollst.,  
ausgem., höchst Schlachtw. 58—62, vollst. 53—57, fleisch. 44—52,  
Kälber: beste Mast- u. Saugt. 72—76, mittl. 65—71, ger. 58—64,  
Schafe: Mastlamm u. jung. Mastlamm (Weidemast) 50—54, mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm u. gut gen. Schafe  
42—49, Schweine: Ferkelschweine über 150 kg. 60—61, vollst. vom  
120—150 kg. 59—61, von 100—120 kg. 59—61, von 80—100 kg.  
58—60, von 60—80 kg. 55—60, Sauen 50—55. — **Martinauttrieb:**  
Schaf 288, Bullen 64, Ferkeln 242, Kälber 500, Schafe  
186, Schweine 6184. Marktverlauf: Rinder ruhig, etwas Ueber-  
hand; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine rege, nahezu  
ausverkauft. — **Fleischgroßmarkt** (Preis für 1 Ztr. in Rm.):  
a) Frisches Fleisch: Ochsen- u. Rindfleisch 1,90—95, do. 2,80—90,  
Bullenfleisch 85—90, Kälberfleisch 1,70—80, do. 2,60—70, do. 3,  
30—50; Beschlag: 461 Viertel Rindfleisch; Kalbfleisch 2,90 bis  
100, 88 ganze Tiere; Hammelfleisch 90—95, 31 ganze Tiere;  
Schweinefleisch 70—80; 134 Hälften; b) Gefrierfleisch: Rindfleisch  
Vorberbratet 50, do. Hinterbratet 50—60. Geschäftsgang des  
Fleischgroßmarktes: Langsam.

bei Spielvereinigung 07!



